



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

An den Grossen Rat

07.5250.02

GD/P075250
Basel, 28. Oktober 2009

Regierungsratsbeschluss
vom 27. Oktober 2009

Anzug Philippe Pierre Macherel und Konsorten betreffend die Sicherung und den Ausbau geriatrischer Leistungen zugunsten betagter Menschen die zu Hause wohnen

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 7. November 2007 den nachstehenden Anzug Philippe Pierre Macherel und Konsorten dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen:

"Das geriatrische Behandlungskonzept im Kanton Basel-Stadt ist vorbildlich, besonders durch das Ziel, betagte und hochbetagte Menschen so lange wie möglich in der gewohnten Umgebung wohnen und leben zu lassen und die entsprechenden ambulanten geriatrischen Leistungen zu ihren Gunsten zu sichern.

Das aktuelle Angebot in seiner aktuellen Form ist aber durch gewisse Unsicherheiten und Lücken gekennzeichnet:

Im Ratschlag 05.1296.01 betreffend die Erneuerung der Leistungsaufträge und der Betriebs-subventionsverträge mit Tagespflegeheimen für die Jahre 2006 - 2010 (ihm wurde vom Grossen Rat in der Sitzung vom 15.3.2006 zugestimmt) führt der Regierungsrat aus, dass für einen Grossteil der Plätze, welche in Tagespflegeheimen angeboten werden, neue Trägerschaften und Lösungen gefunden werden müssen.

Das Angebot für demenzkranke Menschen, bei welchen ein Verbleib in der gewohnten Umgebung speziell wichtig ist, wird als ungenügend betrachtet. Es fehlen spezifische Angebote für Menschen, bei welchen sich eine Demenzkrankheit entwickelt und die langsam immer stärker auf Betreuung und Pflege angewiesen sind.

Je nach Art des Leidens, respektive der Verhaltensauffälligkeiten liegen die hauptsächlichen Probleme und der Hauptbedarf an Betreuung der betroffenen Menschen nicht im Laufe des Tags sondern in der Nacht. Es fehlen hier den Tagespflegeplätzen entsprechende Angebote für die Nacht.

Viele hilfe- und pflegebedürftige Menschen werden von ihren Angehörigen betreut. Die betreuenden Personen sind häufig die Kinder der hilfebedürftigen Menschen und stehen oft selbst im Rentenalter. Damit sich die betreuenden Personen erholen können, müssen Ferienplätze für

die Betreuten zur Verfügung stehen. Aktuell kommt es immer wieder vor, dass die Suche nach einem Ferienplatz schwierig ist, besonders dann, wenn eine kurzfristige Platzierung nötig ist, um eine akute Überlastung der Betreuenden zu verhindern, bzw. die Situation zu entschärfen.

Wir bitten daher die Regierung zu prüfen und zu berichten:

1. Wie es ermöglicht werden kann, die bestehende Anzahl von Tagespflegeplätzen zu sichern.
2. Welche zusätzlichen Angebote für Menschen mit einer sich ausbildenden Demenzerkrankung geschaffen werden können, damit der Übergang zwischen selbstbestimmtem und selbstverantwortlichem Leben zum betreuten Leben möglichst sanft und ohne verletzende Einschnitte erfolgen kann.
3. Welche Angebote für Menschen mit etablierten Demenzerkrankungen geschaffen werden können, damit eine Betreuung rund um die Uhr in der gewohnten Umgebung möglich ist.
4. Wie hoch der Bedarf an Nachtpflegeplätzen ist, und wie mit Institutionen, die schon jetzt im geriatrischen Bereich tätig sind, entsprechende Angebote geschaffen werden können.
5. Wie zur Entlastung betreuender Angehöriger Ferienpflegeplätze geschaffen werden können, insbesondere auch solche mit kurzen Anmeldezeiten.
6. Welche finanziellen Belastungen dem Kanton durch die Massnahmen unter den Punkten 1 bis 5 entstehen werden.
7. Wie gewährleistet werden kann, dass diese Angebote in den Zielgruppen und bei den sie betreuenden Personen bekannt sind. Wie überprüft werden kann, ob sie dem Bedarf und den Bedürfnissen entsprechen oder ob sie angepasst werden müssen.

Philippe Pierre Macherel, Christine Keller, Michael Martig, Martina Saner, Martin Lüscher, Brigitte Hollinger, Dominique König-Lüdin, Gülsen Oeztürk, Beatriz Greuter, Sabine Suter, Andrea Bollinger, Annemarie Pfeifer, Peter Howald, Annemarie Pfister, Doris Gysin, Bruno Suter, Urs Müller-Walz, Jürg Meyer, Hans Baumgartner, Jan Goepfert"

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

1. Entwicklung des Angebotes an Tagespflegeplätzen

Im Kanton Basel-Stadt bestehen seit Jahrzehnten Tagespflegeplätze für Betagte. Diese sollen pflegende Angehörige entlasten und den Eintritt von Betagten in ein Pflegeheim verzögern oder ganz vermeiden. In allen Tagespflegeheimen für Betagte werden auch Personen mit demenziellen Symptomen aufgenommen. Bei fortgeschrittener Demenz oder bei starken Verhaltensauffälligkeiten stossen diese Institutionen jedoch an ihre Grenzen.

Bereits vor 10 Jahren hat die Stiftung Wirrgarten deshalb ein spezielles Angebot für Demenzerkrankte, das Tagespflegeheim Atrium, mit derzeit zehn Plätzen geschaffen. Ein vergleichbares Angebot mit gleichfalls zehn Plätzen führt das Pflegezentrum für demenzerkrankte Menschen Dandelion seit 2006.

Mit der zunehmenden Anzahl an Betagten und Hochbetagten steigt auch die Nachfrage nach Tagespflegeplätzen weiter an. Besonders gefragt sind zusätzliche Angebote für Personen mit einer Demenz. So führten die beiden bestehenden Angebote (Atrium, Dandelion) im Jahre 2007 zeitweise lange Wartelisten und mussten Interessenten abweisen.

Aufgrund dieses Engpasses und in Absprache mit den bestehenden Anbietern hat der Regierungsrat die Schaffung zusätzlicher Tagespflegeplätze für Demenzkranke aktiv unterstützt. In Bezug auf die Finanzierung und den geplanten Ausbau von teilstationären Angeboten wurde der Grosse Rat letztmals mit dem Ratschlag betreffend Erhöhung der Beiträge an Anbieter von Spitex-Dienstleistungen, von teilstationären Angeboten und an Pro Senectute Basel im Hinblick auf die Einführung der NFA orientiert (07.0717.01, GRB Nr. 08/08/11G vom 20. Februar 2008). In der zweiten Jahreshälfte 2008 konnten in der Folge gleich zwei neue Angebote in Betrieb genommen werden. Das vom Sternenhof im Quartier Gellert eröffnete Tagespflegeheim (Kapellenstrasse) bietet seither Tagespflege für 13 demenzkranke Betagte an. Darüber hinaus hat auch das Bürgerspital innerhalb des psychogeriatrischen Pflegewohnheimes auf dem Areal Bruderholz ein Tagesbetreuungsangebot eröffnet, wobei eine Kapazität von bis zu 14 Plätzen geplant war. Im Gegenzug hat das Felix Platter-Spital (FPS) die auf seiner psychogeriatrischen Station (Pavillon B/C) bis dahin angebotene Betreuung von Tagespatienten eingestellt. Davon unabhängig besteht das Tagespflegeangebot des FPS mit 34 Plätzen weiterhin.¹

Wie sich in der Praxis gezeigt hat, war die Nachfrage nach zusätzlichen Tagespflegeplätzen für Betagte mit einer Demenz jedoch nicht so hoch, wie dies insbesondere von den Betreiberinnen und Betreibern der bestehenden Spezialangebote postuliert wurde. Das neue Angebot des Sternenhofes hat die für eine wirtschaftliche Betriebsführung erforderliche Auslastung erst nach einer längeren Anlaufzeit erreicht. Die sehr bescheidene Nachfrage nach dem vom Bürgerspital Ende 2008 eröffneten psychogeriatrischen Tagespflegeangebot hatte gar zur Folge, dass das Bürgerspital dieses – trotz intensiver Werbung - schon nach wenigen Monaten wieder schliessen musste.

Die Interessengemeinschaft Tagesbetreuung erstellt monatlich eine Übersicht zur Auslastung der einzelnen Angebote. Seit Eröffnung der zusätzlichen Tagesbetreuungsplätze für Demenzkranke kann der Nachfrage meist gut entsprochen werden. Es zeigt sich allerdings auch, dass die Nachfrage grösseren Schwankungen unterworfen ist. Die Nachfrage nach Tagespflegeplätzen ist wesentlich von der Verfügbarkeit von stationären Pflegeplätzen abhängig. Müssen Betagte länger auf den Eintritt in ein Pflegeheim warten, werden auch die Tagespflegeheime länger und intensiver beansprucht. Ist umgekehrt ein rascherer Eintritt in Pflegeheime möglich, geht die Nachfrage nach Tagesbetreuung spürbar zurück. Das heisst, den Tagespflegeheimen kommt in der Praxis eine gewisse Pufferfunktion zu, indem diese zeitweise auch Betagte betreuen und pflegen, die eigentlich bereits einen stationären Pflegeplatz benötigen.

Das Angebot der Tagespflegeheime für Betagte in Basel-Stadt hat sich in den letzten Jahren wie folgt entwickelt:

¹ Die Tagespflege des FPS ist nicht Bestandteil der Planung des gemeinsamen Kompetenzzentrums für Geriatrie auf dem Areal des Kantonsspitals Bruderholz.

Tagespflegeheim	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Alban-Breite	18	18	18	18	20	20	20
Egliseeholz	42	42	42	42	42	48	48
Felix Platter Spital	38	38	38	38	38	34	34
Weiherweg	22	22	22	22	22	22	22
Zum Wendelin	24	24	24	24	21	21	21
Atrium	8	8	8	8	10	10	10
Dandelion				10	10	10	10
Kapellenstrasse						13	13
Bruderholz						14	
Total	152	152	152	162	163	192	178

Nebst der Erhöhung der Betreuungsplätze ist seit Einführung einer konsequent leistungsabhängigen Finanzierung (ab 2006) bei allen Trägerschaften auch eine markante Erhöhung der Auslastung zu beobachten. Während in früheren Jahren eine durchschnittliche Auslastung von 80-85% als realistisches Ziel galt, weisen heute praktisch alle Anbieter eine Auslastung von 95% und mehr aus. Eine so hohe durchschnittliche Auslastung ist bemerkenswert, zumal die meisten Betagten die Tagespflegeangebote nicht täglich, sondern nur an einzelnen Wochentagen in Anspruch nehmen und die Tagespflegeheime stets mit kurzfristigen Absagen wegen gesundheitlichen Beeinträchtigungen, Spitalaufenthalten oder Heimeintritten rechnen müssen. Aufgrund der räumlichen Verhältnisse sind verschiedene Anbieter auch in der Lage und bereit, zeitweise zusätzliche Betagte aufzunehmen und zu betreuen und so Zeiten mit weniger hoher Nachfrage zu kompensieren.

2. Veränderungen in der Trägerschaft von Tagespflegeangeboten

Seit der Berichterstattung im Jahre 2005, auf welche sich die Anzugsteller beziehen, hat sich in der Frage der Trägerschaften einiges verändert.²

Für das Tagespflegeheim Egliseeholz, das während vieler Jahrzehnte von der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG) betrieben worden war, konnte per 1. Januar 2007 eine neue Trägerschaft gefunden werden. Nach Verhandlungen mit verschiedenen Interessenten hatte sich der Sternenhof bereit erklärt, den Betrieb und das Personal auf diesen Zeitpunkt hin zu übernehmen. Auch hat der Sternenhof die erforderlichen, umfassenden Sanierungsarbeiten durchgeführt und finanziert. Dass die Übernahme und der Betrieb des Tagespflegeheimes Egliseeholz durch den Sternenhof ein sehr erfolgreiches Unterfangen war, zeigt sich u. a. auch darin, dass die Auslastung deutlich gesteigert und das Platzangebot um sechs Plätze (auf neu 48) erhöht werden konnte.

Das Tagespflegeangebot des Felix Platter-Spitals wird spätestens mit dem Bezug des auf dem Bruderholz geplanten Neubaus eines gemeinsamen Kompetenzzentrums für Geriatrie

² Ratschlag betreffend Erneuerung der Leistungsaufträge und der Betriebssubventionsverträge mit Tagespflegeheimen für die Jahre 2006 bis 2010 (05.1296.01, GRB Nr. 06/11/08G vom 15. März 2006).

und Rehabilitation, das heisst voraussichtlich im Jahre 2017, wegfallen. Spätestens auf diesen Zeitpunkt hin soll deshalb Realersatz geschaffen werden. Falls ein Ersatzangebot schon zu einem früheren Zeitpunkt realisiert werden kann, ist vorgesehen, das Tagespflege-Angebot des Felix Platter-Spitals allenfalls bereits vor dem Umzug in das neue Geriatriespital auf dem Areal Bruderholz aufzuheben. Als Trägerschaft für ein entsprechendes Ersatzangebot steht das Gesundheitsdepartement derzeit mit dem Diakonat Bethesda im Gespräch. Konkret soll die Möglichkeit geprüft werden, ob in Kombination mit dem auf dem Areal des Diakonates Bethesda vorgesehenen neuen Pflegeheim auch ein Tagespflegeangebot erstellt werden kann.

In den kommenden Jahren werden nebst dem zusätzlichen Pflegeheim auf dem Bethesda-Areal auch mehrere bestehende Pflegeheime ersetzt oder saniert werden müssen (u.a. Humanitas und Marthastift). Falls ein weiterer Kapazitätsausbau erforderlich werden sollte, bestehen im Rahmen der entsprechenden Planungen auch weitere Optionen zur Realisierung von Tagespflegeangeboten. Dabei soll allerdings auch die Tatsache nicht verschwiegen werden, dass die Trägerschaften von Tagespflegeheimen die Tagespflege als wirtschaftliches Risiko bezeichnen. Teilweise werden diese Angebote aus Stiftungsmitteln, Fördervereinen etc. mitfinanziert. Ob ein privater Träger für das bisherige Angebot des Felix Platter-Spitals gefunden werden kann, wird deshalb auch wesentlich von den finanziellen Rahmenbedingungen (Subventionierung von Investitions- und Betriebskosten) abhängig sein.

3. Beantwortung der einzelnen Fragen

3.1 Wie kann es ermöglicht werden, die bestehende Anzahl von Tagespflegeplätzen zu sichern?

Das Angebot an Tagespflegeplätzen wurde in den letzten Jahren deutlich ausgebaut. Bei Wegfall bestehender Angebote, insbesondere des Tagespflegeangebotes des Felix Platter-Spitals, wird mittels entsprechender Planung rechtzeitig für Realersatz gesorgt.

3.2 Welche zusätzlichen Angebote für Menschen mit einer sich ausbildenden Demenzkrankheit können geschaffen werden, damit der Übergang zwischen selbstbestimmtem und selbstverantwortlichem Leben zum betreuten Leben möglichst sanft und ohne verletzende Einschnitte erfolgen kann?

Im Falle einer sich ausbildenden Demenz stehen einerseits die Beratung der Angehörigen, andererseits die verschiedenen Entlastungsangebote im Vordergrund. Diese können die Betroffenen und die Angehörigen im Krankheitsprozess begleiten. Eine Demenzerkrankung ist jedoch – wie jede andere unheilbare Erkrankung – für die Betroffenen und die Angehörigen immer ein existentieller Einschnitt. Die damit verbundenen starken Emotionen können durch professionelle Begleitung und Unterstützung zwar ein Stück weit aufgefangen werden. Verhindert werden können sie aber letztlich nicht.

Mit einem gut ausgebauten Spitex-Angebot (inkl. Spitex-ergänzenden Angeboten wie Mahlzeitendienste, Mittagstische, Notruftelefon des SRK etc.) und der Möglichkeit der Tagespfle-

ge bestehen im Kanton Basel-Stadt bereits vergleichsweise weitgehende Unterstützungsangebote. So kann die Grund- und die Behandlungspflege von ausgebildeten Pflegefachpersonen übernommen werden. Auch kann bei Bedarf Unterstützung bei der Haushaltsführung in Anspruch genommen werden. Für pflegende Angehörige kennt der Kanton Basel-Stadt darüber hinaus die Möglichkeit von finanziellen Beiträgen an die Pflege zu Hause. Die entsprechenden finanziellen Mittel werden von den Anspruchsberechtigten oftmals für die Finanzierung zusätzlicher, privat organisierter Entlastungen eingesetzt.

Seitens der Alzheimer-Gesellschaft beider Basel werden ausserdem regelmässig Kurse für betreuende Angehörige, persönliche Beratungsgespräche, Gedächtnistraining, Selbsthilfegruppen für betreuende Angehörige und Ferien für Demenzkranke und ihre Angehörigen angeboten. Auch seitens der Stiftung Wirrgarten werden regelmässig Beratungen und Kurse für Pflegende Angehörige angeboten.

Die im Jahre 2008 erfolgte Erhöhung des Tagespflegeangebotes für Personen mit demenziellen Erkrankungen hat sich gar als zu weitgehend erwiesen. Mit den derzeit bestehenden drei Spezialangeboten im Kanton Basel-Stadt ist der Bedarf abgedeckt. Falls sich zukünftig ein weiter steigender Bedarf manifestieren sollte, besteht aber grundsätzlich die Möglichkeit, im Rahmen von Ersatz- und Erweiterungsbauten in bestehenden Pflegeheimen zusätzliche Angebote zu realisieren. Allenfalls sind auch weitere Kapazitätserweiterungen in bestehenden Einrichtungen möglich.

3.3 Welche Angebote für Menschen mit etablierten Demenzkrankheiten können geschaffen werden, damit eine Betreuung rund um die Uhr in der gewohnten Umgebung möglich ist.

Die Betreuung und Pflege von Betagten mit einer Demenzerkrankung ist für die Angehörigen immer eine sehr grosse Belastung. Die Pflege und Betreuung zu Hause ist – entgegen verbreiteter Meinungen - keineswegs in jedem Fall kostengünstiger als eine stationäre Betreuung. Wenn Betreuung und Pflege rund um die Uhr erforderlich ist, ist eine professionelle, individuelle Betreuung in der gewohnten Umgebung sogar wesentlich aufwändiger als eine stationäre Unterbringung. Während in einem Pflegeheim eine Nachtwache jeweils für eine grössere Gruppe von Bewohnerinnen und Bewohnern genügt, ist zu Hause eine 1:1-Betreuung notwendig. Auch tagsüber ist bei stationärer Pflege keine 1:1-Situation erforderlich. Erfahrungsgemäss ist eine professionelle 24-h-Pflege zu Hause auch bei moderater Bezahlung der Betreuenden etwa dreimal so teuer wie ein Aufenthalt in einem Pflegeheim. Im gesamtgesellschaftlichen Kontext ist das Modell der professionellen, individuellen Pflege und Betreuung zu Hause nicht finanzierbar. Auch könnte dafür unmöglich genügend Personal rekrutiert werden.

Die 24-h-Pflege und Betreuung von Demenzkranken zu Hause setzt deshalb immer eine grosse Bereitschaft von Angehörigen zu unentgeltlichen Betreuungsleistungen voraus. Aufgabe des Staates kann es dabei letztlich nur sein, diese in vielen Familien und Partnerschaften glücklicherweise vorhandene Bereitschaft - soweit sinnvoll und vertretbar - zu unterstützen und zu erhalten.

Mit der bereits erwähnten, breiten Palette an Entlastungs- und Unterstützungsangeboten besteht in Basel-Stadt ein vorbildliches Netz. Ein ungelöstes, möglicherweise aber auch unlösbares, Problem ist allerdings die mangelnde oder meistens zu späte Bereitschaft von Angehörigen, die vorhandenen Angebote in Anspruch zu nehmen.

Eine weiter gehende Möglichkeit, die Betreuung und Pflege in der gewohnten Umgebung zu gewährleisten, könnten allenfalls seniorengerechte Wohnungen mit Serviceangebot bieten. Soweit entsprechende Angebote vermehrt auf die Bedürfnisse von Demenzkranken ausgerichtet werden und das Personal auch spezifisch geschult wird, könnte dies das Verbleiben in der gewohnten Umgebung zusätzlich unterstützen.

Trotz aller Bemühungen, die Pflege zu Hause noch weiter zu fördern, darf der Qualitätsaspekt nicht ausser acht gelassen werden. Nicht immer ist die Pflege und Betreuung von Betagten mit einer Demenz zu Hause einer stationären Unterbringung unter allen Umständen vorzuziehen. Ein spezialisiertes Pflegeheim kann den Bedürfnissen von Demenzpatienten dank geschultem Personal und angepasster Infrastruktur gut, manchmal auch besser als die Angehörigen gerecht werden. Zudem müssen pflegende Angehörige nicht selten trotz ihres grossen Engagements – zum Schutz ihrer eigenen Gesundheit wie auch im Interesse der Erkrankten – dahingehend beraten bzw. darin bestärkt werden, eine stationäre Unterbringung zu akzeptieren.

3.4 Wie hoch ist der Bedarf an Nachtpflegeplätzen und wie können mit Institutionen, die schon jetzt im geriatrischen Bereich tätig sind, entsprechende Angebote geschaffen werden

Im Jahr 2007 wurde vom Sternenhof ein Pilotprojekt Nachtpflege eröffnet, welches die Räumlichkeiten des Tagespflegeheimes Egliseeholz für diese Zusatznutzung vorsah. Das Pilotprojekt wurde vom Kanton Basel-Stadt gemäss bereits oben genanntem Ratschlag subventioniert.³

Die intensive Werbung für das neue Angebot führte zu zahlreichen Anfragen und Beratungsgesprächen. Auch wurde über das neue Angebot in den Medien ausführlich berichtet. Konkret wurde das Angebot im Jahr 2007 jedoch lediglich von einer einzigen Person während zwei Betreuungsnächten genutzt. Im ersten Halbjahr 2008 wurde die Nachtbetreuung Egliseeholz von insgesamt 5 Personen (Total 120 Übernachtungen) in Anspruch genommen. Damit blieb die Nachfrage weit hinter den Erwartungen zurück. Für einen kostendeckenden Betrieb wären rund 3000 Übernachtungen pro Jahr erforderlich gewesen.

Die Auswertung der zahlreichen Beratungsgespräche durch den Sternenhof zeigte, dass zwar das Interesse für eine Entlastung pflegender Angehöriger während der Nacht durchaus vorhanden ist, dass sich aber letztlich nur sehr wenige Interessenten für das Angebot entscheiden konnten. Auch zeigte sich, dass die benötigten Betreuungszeiten individuell sehr unterschiedlich sind und mit den angebotenen Betreuungszeiten nicht immer überein stimm-

³ Ratschlag betreffend Erhöhung der Beiträge an Anbieter von Spitex-Dienstleistungen, von teilstationären Angeboten und an Pro Senectute Basel im Hinblick auf die Einführung der NFA (07.0717.01, GRB Nr. 08/08/11G vom 20. Februar 2008).

ten. Die meisten potentiellen und tatsächlichen Gäste benötigten das Angebot nur punktuell oder nur über einen sehr kurzen Zeitraum. Mehrere vorgesehene Eintritte kamen auch nicht zustande, weil die Personen vorher verstarben. Trotz grosser Flexibilität des Betreibers (Anpassung der Anfangs- und Endzeiten) erwies sich die Personengruppe, für die eine Nachtbetreuung konkret in Frage kommt, als sehr klein.

Da das Angebot für den Sternenhof in der geplanten Form wirtschaftlich nicht tragbar war, wurde dieses in Absprache mit der Abteilung Langzeitpflege des Gesundheitsdepartements modifiziert. Seit Mitte 2008 besteht das Nachtpflege-Angebot nicht mehr am Standort Egli-seeholz, sondern an der Laufenstrasse, wo der Sternenhof bereits mehrere Pflegewohngruppen führt. Die dort vorhandene 24-Stunden Betreuungsstruktur ermöglicht es, das Betreuungsangebot für zwei Nachtgäste in separaten Räumen kontinuierlich aufrecht zu erhalten. Durch die Anbindung an die Wohngruppen ist ein flexibler Anfang und Schluss der Betreuung möglich, was das Angebot attraktiver macht. Im 2. Semester 2008 wurde die Betreuung von zwei Nachtgästen an 163 Nächten in Anspruch genommen. Falls sich in Zukunft ein grösserer Bedarf manifestieren sollte, ist eine Erweiterung des Angebotes grundsätzlich denkbar.

Die im Rahmen des Pilotprojektes gesammelten Erfahrungen müssen insgesamt als ernüchternd bezeichnet werden. Die Nachtpflege kann wegen der sehr bescheidenen Nachfrage nur in Ergänzung zu stationärer Pflege angeboten werden. Dies ermöglicht auch die erforderliche Flexibilität. Die in Basel-Stadt gewonnenen Erkenntnisse decken sich weitgehend mit den Erfahrungen in der Stadt Zürich, wo die entsprechenden, sehr flexibel ausgestalteten Angebote der städtischen Pflegezentren gleichfalls nur von vereinzelt Betagten genutzt werden.

3.5 Wie können zur Entlastung betreuender Angehöriger Ferienpflegeplätze geschaffen werden, insbesondere auch solche mit kurzen Anmeldezeiten?

Zur Unterstützung von pflegenden Angehörigen ist es unbestrittenermassen wichtig, dass diese sich von Zeit zu Zeit erholen und z. B. in die Ferien fahren können. Erfahrungsgemäss unterliegt die Nachfrage nach stationären Entlastungsaufenthalten starken saisonalen Schwankungen. Die Nachfrage ist insbesondere während der Hauptferienzeiten sowie rund um Feier- und Freitage grösser. Die Anforderungen an ein sog. Ferienbett sind grundsätzlich dieselben wie an einen regulären Pflegeplatz. Idealerweise sollten kurzfristig verfügbare Einzelzimmer zur Verfügung stehen. Solange nicht genügend Pflegeplätze für stationäre Dauerpflege zur Verfügung stehen, besteht aber stets ein starkes Dilemma zwischen regulären Pflegeplätzen und Entlastungsbetten. Aus betriebswirtschaftlicher Optik sind Entlastungsbetten für Pflegeheime uninteressant, da mit diesen keine rentable Auslastung erzielbar ist.

Verschiedene Pflegeheime reservieren trotz dieses Dilemmas einige Pflegeplätze für Entlastungsaufenthalte. Auch bieten gelegentlich ältere, bei Betagten und Angehörigen weniger beliebte, Institutionen die Möglichkeit von Entlastungsaufenthalten in kurzfristig freien Heimplätzen an. Nicht selten erweist sich allerdings während eines Entlastungsaufenthaltes, dass eine Rückkehr nach Hause nicht mehr möglich ist, sei es dass sich die gesundheitliche Situ-

ation der Gäste verschlechtert hat oder dass die Angehörigen nicht mehr bereit oder in der Lage sind, die Pflege zu Hause wieder aufzunehmen.

Die mit vorliegendem Anzug postulierte Erhöhung der Verfügbarkeit von Entlastungsbetten in Pflegeheimen ist nur mittels Erhöhung der Anzahl insgesamt zur Verfügung stehender Pflegeplätze zu erreichen. Entsprechend den Erwartungen, welche die Geschäftsprüfungsdelegation des Grossen Rates zum Jahresbericht 2007 formuliert hatte, hat der Regierungsrat die Pflegeplatzplanung neu ausgerichtet, so dass Nachfrageschwankungen besser aufgefangen werden können. Sobald die zusätzlichen Angebote realisiert sind, können diese Kapazitäten auch für Entlastungsaufenthalte genutzt werden. Aufgrund der langen Planungs- und Realisierungszeiten kann eine substantielle Entspannung jedoch realistischerweise erst ab 2012 erwartet werden.

3.6 Welche finanziellen Belastungen werden dem Kanton durch die Massnahmen unter den Punkten 1 bis 5 entstehen.

Dem Kanton entstehen gemäss den Ausführungen gegenüber den aktuell budgetierten und zur Verfügung stehenden Mitteln keine zusätzlichen Belastungen.

3.7 Wie kann gewährleistet werden, dass diese Angebote in den Zielgruppen und bei den sie betreuenden Personen bekannt sind? Wie kann überprüft werden, ob sie dem Bedarf und den Bedürfnissen entsprechen oder ob sie angepasst werden müssen?

Die Information der Bevölkerung und der betroffenen Angehörigen über Angebote für Demenzkranke erfolgt auf verschiedenen Wegen. Mögliche Anlaufstellen sind:

- Alzheimer-Vereinigung beider Basel,
- Memory Clinic (Universitätsspital Basel),
- Stiftung Wirrgarten,
- Sozialdienste der Spitäler,
- Informationsstelle der Abteilung Langzeitpflege,
- Hausärzte/-innen,
- Psychiater/-innen,
- Sozialberatung der Pro Senectute,
- in der Langzeitpflege tätige Institutionen.

Sowohl im Telefonbuch als insbesondere auch im Internet sind die entsprechenden Kontaktadressen sowie umfangreiche Informationen jederzeit verfügbar.

Die Abteilung Langzeitpflege des Gesundheitsdepartementes stellt sowohl elektronisch als auch auf Papier spezifische Merkblätter zu den einzelnen Angeboten zur Verfügung. Im Rahmen von individuellen Abklärungs- und Beratungsgesprächen (ca. 1000 p.a.) werden seitens der Abteilung Langzeitpflege Informationen persönlich vermittelt. Auch leistet die Abteilung Langzeitpflege bei Bedarf konkrete Unterstützung bei der Organisation und Vermittlung der notwendigen Hilfsangebote.

Um die Betroffenen noch besser zu erreichen, werden derzeit Flyers, welche die wichtigsten Informationen zu Pflege und Betreuung im Alter vermitteln sollen, entwickelt. Diese sollen insbesondere via Hausärzte abgegeben werden.

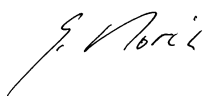
Die Entwicklung der Nachfrage nach Pflege- und Betreuungsangeboten für Betagte wird von der Abteilung Langzeitpflege des Gesundheitsdepartementes monatlich erfasst. Auch die Aufnahmefähigkeit von Spitex Basel und die Nachfragesituation der Tagespflegeheime werden monatlich eruiert. Die Anzahl Wartender für stationäre Angebote kann gar tagesaktuell ausgewertet werden. Aufgrund von Wartelisten, durchschnittlichen Wartezeiten pro Angebot, Auslastungszahlen etc. verfügt die Abteilung Langzeitpflege über eine gute statistische Basis, um Veränderungen zu verfolgen und bei Bedarf die notwendigen Korrekturen einzuleiten.

Nebst den Statistiken ist jedoch auch der regelmässige direkte Kontakt und Austausch mit den Leistungserbringern eine wichtige Informationsquelle. Auf Einladung der Abteilung Langzeitpflege findet quartalsweise die sog. Koordinationsversammlung Alterspsychiatrie statt, welche von zahlreichen mit Demenzkranken befassten Institutionen (von der Alzheimergesellschaft über spezialisierte Pflegeheime bis zum Polizeisozialdienst) regelmässig frequentiert wird. Dieses Forum bietet (nebst Einzelkontakten) sehr gute Gelegenheiten, um Entwicklungen und Engpässe frühzeitig zu erkennen bzw. wahrzunehmen.

4. Schlussfolgerungen und Antrag

Auf Grund dieses Berichts beantragen wir Ihnen, den Anzug Dr. Philipp Macherel und Konsorten betreffend die Sicherung und den Ausbau geriatrischer Leistungen zugunsten betagter Menschen die zu Hause wohnen als erledigt abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin